

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditien  
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

## Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.



Mr. 40.

Hirschberg, Dienstag, den 17. Februar 1891.

12. Jahrg.

**Die Herabsetzung der Eisenbahnfahrpreise**  
auf den deutschen Bahnen, wovon schon seit Jahr und Tag die Rede war, soll nun ernstlich der Verwirklichung entgegengeführt werden. Ob es mit einem Male auf allen Bahnen geschehen wird, ist allerdings fraglich, indessen ist die größte Eisenbahnverwaltung in Deutschland, die preußische Staatsbahnverwaltung, entschlossen, den entscheidenden Schritt zu thun. In Bayern ist man zum Mitgehen bereit, in anderen Staaten werden noch Verhandlungen gepflogen, aber es ist schon abzusehen, daß man folgen wird, wenn nur mit Ernst vorangegangen wird. Zur Einführung des sogenannten Zonentariffs, der sich in Österreich-Ungarn, auf einzelnen Bahnen bisher freilich nur, bewährt hat, will man in Deutschland nicht schreiten, sondern einfach die Billetpreise, unter Beseitigung der vierten Wagenklasse, wo dieselbe noch besteht, herabsetzen, und zwar so beträchtlich, daß alle sonstigen bisherigen Ermäßigungen, wie Retourbillets, Rundreisebillets, Freigepäck *et c.*, gänzlich in Fortfall kommen können. Der Preis pro Kilometer soll betragen in der ersten Wagenklasse 6 Pfennige, in der zweiten 4 Pfennige, in der dritten 2 Pfennige. Schnellzüge sind mit einem Zuschlag von 1 Pfennig zu bezahlen. Man muß daran denken, daß heute fast in allen Auslandstaaten die Billetpreise theurer als im deutschen Reiche sind, daß aber dafür nicht immer eine bessere Einrichtung oder gar größere Fahrgeschwindigkeit geboten wird. Auch unsere Einrichtung des Freigepäcks, die vierte Wagenklasse sind im Allgemeinen unbekannt, und von der Zuverlässigkeit der deutschen Bahnen ist, besonders in südländischen Ländern, nicht gerade allzuviel zu bemerken. Das deutsche Publikum hat, wenn es unsere Bahnverhältnisse mit denen der meisten Staaten des Auslandes vergleicht, im Allgemeinen keinen Grund zu klagen, es ist nicht schlechter, sondern vielfach besser daran. Aber trotzdem ist eine Ermäßigung der Fahrpreise sowohl im Interesse des Publikums, wie der Bahnverwaltungen zu empfehlen, je billiger das Reisen, umso mehr wird gereist, um so eher können Geschäftsanlässe, die viele Schreibereien sonst erfordern, mündlich abgemacht werden. Allerdings werden die Neuerungen manche deutsche Eigenthümlichkeit recht empfindlich treffen. Bei uns ist es Sitte, oder war es, in die Coupees so viel Handgepäck hineinzupropfen, wie nur irgend hineinging, und zwar in so großen Stücken häufig, daß die Geduld der Mitreisenden auf recht harte Probe gestellt wird. Fast nirgends im Auslande ist das nach den bestehenden Vorschriften zulässig; der Umfang des Handgepäcks, welches mit in die Wagen hineingenommen werden darf, ist meist vorgeschrieben, alles Uebrige wird gegen Extrazahlung befördert. Das wird auch bei uns nicht anders kommen können, besonders wenn die Coupees richtig ausgenützt werden. Die deutschen Bahnverwaltungen sind noch nobel genug im Verhältniß zu anderen; bei uns sollen höchstens acht Personen im Coupee zweiter Klasse sitzen; im heißen Italien kommen ohne Gnade zehn hinein, unter Umständen noch mehr. Zu diesen Zuständen werden die deutschen Bahnverwaltungen gewiß nicht übergehen, aber sollen die niedrigen Preise sich lohnen, dann geht es auch nicht mehr an, die Coupees nur mit einigen Personen zu besetzen; die Elle würde sonst länger als der Kram.

Über den Fortfall der bisherigen 25 Kilo Freigepäck wird es wohl am meisten Lamento geben, aber es wird dabei sein Bewenden haben müssen. Wer in der glücklichen Lage ist, auf längeren Reisen 10 Kisten und Kästen mit sich zu führen, der kann auch bei den niedrigen Preisen der Billets die ermäßigte Gepäcktaxe zahlen. Man soll sich eben in seinen Bedürfnissen auf der Reise etwas einschränken, und die Billetreform kann auf solche Verhältnisse wenig Rücksicht nehmen. Noch ein Punkt von Bedeutung ist die Beseitigung der vierten Wagenklasse. Dass sie entbehrt werden kann, zeigt der Umstand, daß sie heute schon in verschiedenen deutschen Staaten nicht mehr besteht und dort auch Niemand darnach verlangt. Also muß die Sache doch gehen. Es ist ja richtig, daß ein sauber gekleideter Passagier nicht eben gern neben einem slovakischen Drathünder oder ähnlichen Gestalten Platz nimmt, aber das läßt sich ohne Schwierigkeiten durch Zuweisung entsprechender Coupees vermeiden. Auch die Passagiere der vierten Wagenklasse werden etwas jammern, welche gewöhnlich eine ganze Wagenladung Gepäck mit sich brachten. Hier herrschten indessen Mißstände, die unbedingt ausgerottet werden mußten und zum Theil auch schon ausgerottet sind. Den Passagieren der vierten Klasse wurden durch diesen Ballast selbst die größten Unbequemlichkeiten bereitet, während durch das Mitnehmen dieses Gepäcks im Wagen meist nur wenige Groschen von den Betreffenden erspart wurden. Bei solchen Neuerungen müssen alte Gewohnheiten unbedingt in Fortfall kommen, und sie können das um so eher, als diese Gewohnheiten im vorliegenden Falle selten genug gute waren.

Neben einer Reform der Personentarife ließe sich aber wohl auch eine Reform der Gütertarife in Deutschland vornehmen, die in ihrer Gesamtheit ein ungemein buntscheckiges Bild gewähren, eine Vereinfachung derselben müßte mindestens anzustreben sein und wenn sich die Eisenbahnverwaltungen über die Personentariffrage verständigen, warum sollte da ein gleiches Einverständnis nicht auch hinsichtlich der Gütertarife zu erzielen sein? Schließlich darf erwartet werden, daß die Eisenbahnverwaltungen ihr Augenmerk auch auf mehr untergeordnete Fragen richten und hierin längst geäußerten Wünschen des reisenden Publikums endlich entgegenkommen. In dieses Kapitel gehören namentlich die Wünsche hinsichtlich einer besseren Beleuchtung und Ventilation der Personenwagen, gleiche Heizung, sei es nun Dampf- oder Gasheizung für sämtliche Wagenklassen und somit Wegfall der noch immer vielfach anzutreffenden abscheulichen kleinen Defen, Einführung von Restaurationswagen auch in die Personenzüge der größeren Strecken, Fensterpolster und Vorhänge auch für die dritte Wagenklasse *et c.* Es sind dies Alles so berechtigte Wünsche, daß die Bahnverwaltungen hoffentlich auch diese Seite der Reformfrage mit berücksichtigen werden.

Am Nachmittage entsprachen die Majestäten einer Einladung der Kaiserin Friedrich zur Tafel. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag dem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche bei; nach demselben empfing der Kaiser den General-Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Soden, den Oberpräsidenten Stüdt aus Münster und andere Herren, welche auch zur Tafel gezogen wurden. Am Abend entsprachen die Majestäten einer Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen zu einer Abend-Gesellschaft.

— Das Kaiserdiener beim Reichskanzler. Auf dem parlamentarischen Diner im Reichskanzlerpalais, welchem der Kaiser am Freitag Abend beiwohnte, hat der Monarch auch Neuheiten über den Fürsten Bismarck, wie mitgetheilt wird, gethan, die viel Aufsehen erregt haben. Der Kaiser knüpfte an den Umstand an, daß in letzter Zeit verschiedene Zeitungen, wie die Hamb. Nachr. *u. A.*, denen Beziehungen zum Fürsten Bismarck zugeschrieben werden, Angriffe gegen die heutige Reichsregierung gerichtet haben. Der Kaiser schien es als erwiesen zu halten, daß diese Angriffe, die er mit sehr kräftigen Worten verurtheilte, vom Fürsten Bismarck gebilligt werden, denn er sagte, er begreife den Fürsten nicht. Irrgängig welchen Einfluß würden diese Angriffe nie haben, Fürst Bismarck vermindere durch seine Haltung nur das Ansehen, in welchem er bisher beim deutschen Volke gestanden habe. Zum Schluß soll der Kaiser dann wörtlich gesagt haben: „Nebenjens kann jede Geduld einmal erschöpft werden.“ Weiter sprach der Kaiser in einer speciellen Unterhaltung mit den Abg. Porst und Schmidt über die Arbeiterschutzgefegebung, deren baldige Fertigstellung er sicher erhoffte. Mit abfälligen Worten äußerte sich der Kaiser dann über die ablehnende Haltung der rheinisch-westfälischen Großindustriellen gegen die Socialpolitik und tadelte es, daß dieselben bei Staatslieferungen für sich abnorm hohe Preise herauszuschlagen versuchten. Er billigte es durchaus, daß Minister von Maybach neulich eine Lieferung an ein englisches Werk übertragen habe, welches billiger gewesen sei, als die rheinischen Schienensfabrikanten. Der Monarch bemerkte hierzu: „Es geht nicht, daß wir einzelne Stände bevorzugen.“ Wie weit diese einzelnen Neuheiten wortgetreu sind, bleibt abzuwarten; daß sehr scharfe Bemerkungen gefallen sind, gilt als zweifellos. Wiederholt unterhielt sich der Kaiser auch mit dem Abg. Windthorst, dem er zu der Genesung von seinem Unfalle gratulierte, und anderen Abgeordneten. Dem Reichskanzler und den Präsidenten des Reichstages trank der Kaiser während der Tafel zu.

— Die Reichsregierung und die Parteien. Die Nordd. Allg. Ztg., die jetzt ebenso das Organ des Herrn von Caprivi geworden ist, wie sie früher das des Fürsten Bismarck war, schreibt in einem längeren Artikel, der unrichtige Auffassungen beseitigen soll: „Wir gelangen zu dem Schlüsse, daß die Reichsregierung wie jede Regierung einen gerechten Anspruch darauf hat, in erster Reihe aus ihren Handlungen beurtheilt zu werden, und daß ebenso die Frage, was die Regierung will, auf wen sie sich stützt, wer ihre Gegner und ihre Anhänger sind, sich nicht aus tadelnden oder lobenden

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Februar.  
Kaiser Wilhelm konferierte am Sonnabend mit dem Reichskanzler von Caprivi, dem Staatssekretär von Marshall, dem Landwirtschaftsminister von Heyden, dem Chef des Großen Generalstabes von Schlieffen.

Zeitungssärtikeln, nicht aus Stimmungen und Verstimmungen, sondern vornehmlich aus dem Inhalt der Regierungssäte und den Abstimmungen der Parteien zu den Vorlagen der Regierung entscheidet. Dass die Regierung denjenigen Parteien, von welchen sie eine regelmäßige Unterstützung erwartet, auch ihrerseits mit Rücksicht und Vertrauen entgegenkommen muss, ist unseres Wissens in maßgebenden Kreisen niemals verkannt worden."

Der Reichskanzler von Capri feiert am 24. Februar seinen 60. Geburtstag. — General Graf Waldersee, der aus Altona in Berlin eingetroffen ist, ist vom Kaiser selbst zur Hauptstadt berufen. Der Aufenthalt wird etwa acht Tage dauern.

Freiherr von Soden ist nunmehr endgültig zum Gouverneur des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes ernannt worden. Für die Zeit der Bekleidung dieser Stellung und seines Aufenthalts in Afrika hat ihm der Kaiser den Titel „Excellenz“ verliehen. Voraussichtlich wird er sich mit dem nächsten Reichspostdampfer nach Dar-es-Salaam begeben.

Die Delegirten der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter haben am Sonntag die Forderungen berathen, welche sie demnächst den Zechenverwaltungen übergeben wollen. Der Abg. Müllensiefen hat den ihm angetragenen Ehrenvorsitz in der Versammlung abgelehnt.

Die sozialdemokratische Parteileitung sucht die Marx'sche Kritik des Parteiprogramms jetzt mit der Ausrede zu beseitigen, Marx habe von London aus, wo er gelebt, die deutschen Verhältnisse nicht beurtheilen können. Früher wurde er stets als Sachverständiger von der sozialdemokratischen Partei selbst ins Treffen geführt, nun soll also plötzlich Alles nicht wahr sein. Solche Ausreden sind denn doch gar zu armstig.

Wie der Pol. Korr. aus Berlin meldet wird, hat den neuesten Nachrichten aus Chile zufolge die deutsche Regierung, Dank den energischen Vorstellungen ihres dortigen Vertreters, die Beseitigung der Schwierigkeiten durchgesetzt, welche den deutschen Dampfern bezüglich der Kohleentnahme durch das Manövriren der chilenischen Kriegsschiffe bereitet wurden, so dass die Dampfer sich jetzt ungehindert mit Kohlen versehen können. — Das Frankfurter Journal meldet aus Luxemburg, dass die bisherige Vertretung der Luxemburger im Auslande durch die niederländischen diplomatischen Agenten und Konsuln demnächst aufhören und die Luxemburger unter den Schutz der deutschen Agenten gestellt werden würden.

Professor von Bergmann über das Koch'sche Mittel. Der berühmte Berliner Chirurg begleitete in der letzten Klinik einige Fälle, in welchen es sich um tuberkulöse Drüsenschwellungen handelte, mit folgenden Neuherungen: „Ich weiß nicht“, so sagte er mit Bezug auf einen Patienten, der bereits einige dreißig Einspritzungen erhalten hatte, ohne nachweisbare Besserung darzubieten, „ich weiß nicht, was für unsere Hoffnungen hier übrig bliebe; die Sache ist doch schwer zu glauben. Ich glaube, man unterlässt die Einspritzungen im vorliegenden Falle besser, weil man den Patienten dann wenigstens vor einer Lungentuberkulose bewahrt.“

Die Straßburger Regierung hat neue Bestimmungen betr. die Regelung der Fremdenpolizei im Reichslande erlassen. Darnach müssen alle in Elsaß-Lothringen dauernd oder länger als acht Wochen vorübergehend sich aufzuhaltenden Nichtdeutschen sich innerhalb 14 Tagen beim zuständigen Polizeiamt mündlich oder schriftlich anmelden unter Angabe ihrer Personalien. Sie erhalten alsdann unentgeltlich eine Meldekarte, welche bei jedem Umzug erneuert werden muss.

Der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich ist aus Petersburg in Moskau angekommen und dort, wo er gleichfalls mit ganz besonderen Ehren empfangen ist, im Kreml abgefliegen. Eine größere Anzahl von Festlichkeiten und militärischen Schausstellungen werden dem Prinzen zu Ehren vorbereitet.

Wiener Zeitungen berichten, die Ursache des Selbstmordes des türkischen Botschafters Sadullah Pascha sei eine Liebesaffaire gewesen. Sadullah sei sterblich in eine junge Berlinerin verliebt gewesen, die er in Spree-Athen kennen gelern hatte und die ihm nach der Donau gefolgt war. Er sollte nun nach Konstantinopel zurückberufen

werden, um dort einen Posten zu übernehmen, indessen dorthin wollte seine Schöne ihn nicht begleiten. Der empfindsame türkische Diplomat geriet wegen der drohenden Trennung in solche Verzweiflung, dass er kurzer Hand sich das Leben nahm.

Das italienische Ministerium Rudini hat sich am Sonnabend dem Landesparlamente vorgestellt und durch den Cabineschef im Senat wie in der Kammer gleichlautende Erklärungen über das politische Gesamtprogramm des neuen Ministeriums abgeben lassen. Nach außen festhalten an der bisherigen Friedenspolitik Italiens und Pflege der guten Beziehungen des Landes zu allen Mächten, nach innen Einhaltung einer festen, vorsichtigen Politik, getragen von dem Gedanken, die Freiheit zu verteidigen, Herstellung des finanziellen Gleichgewichts durch Ersparnisse, jedoch ohne neue Steuern und sonstige schwere Belastungen der Bürger, Reformen auf verschiedenen Gebieten und strenge Beobachtung der Gesetze — das sind die Grundzüge der Gesamt-politik, welche das Ministerium Rudini einzuschlagen gedenkt und diese Grundsätze dürfen bei allen Freunden Italiens Anerkennung finden. Die vom Ministerium Crispi zuletzt eingebrachten Vorlagen sind einschließlich des neuen Präfeturgesetzes von Rudini wieder zurückgezogen worden.

In London fand ein Kommers des deutschen Turnvereins zu Ehren der dort anwesenden Dr. Peters und Vorchers statt. Es wurden Trinksprüche auf den deutschen Kaiser, die Königin Victoria und die beiden Gäste ausgebracht. — Die Times meldet aus Zanzibar: Nach einer Proklamation des Sultans sind Waaren, welche in Zanzibar gelandet werden und für die Wieder verschiffung nach der deutschen Küste bestimmt sind, zollfrei, wenn dies sofort bei Ankunft der Waaren erklärt wird. — Der Streik der Eisenarbeiter in Glasgow ist zu Ende.

Die Franzosen können ihres Colonialbesitzes Tonkin noch immer nicht froh werden. Es sind daselbst im Thale Songma neue zahlreiche Piratenbanden aufgetaucht, welche sich unter Führung des Rebellenchefs Baun zu einer ziemlich ansehnlichen Macht vereinigt haben. Die Bekämpfung derselben wird französischerseits einen abermaligen Feldzug erfordern, der jedoch kaum eine durchgreifende Reinigung Tonkin's von der Plage der Piraten oder Schwarzflaggen zur Folge haben dürfte. Dieselben werden sich vermutlich auch diesmal, sobald sie von den Franzosen in den Niederungen nachdrücklich angegriffen worden sind, in die undurchdringlichen Dicke der Berge von Tonkin zurückziehen, um von hier aus bei günstiger Gelegenheit auf's Neue gegen die Franzosen vorzubrechen.

Aus Chile sind bis zum 7. Februar reichende Nachrichten eingegangen, nach welchen die Insurgenten den Hafen und die Stadt Valparaiso wieder eingenommen, Pisagua und Iquique bombardiert und niedergebrannt haben. Die Rebellen sollen aus Brasilien Unterstützung erhalten.

Deutscher Reichstag. Sonnabendstung. Die zweite Berathung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fortgesetzt. Abg. Bebel (Soz.) erklärt eine fünfstündige Sonntagsruhe nicht für genügend. Handelsminister von Berlepsch erwidert, dass allein in Berlin heute 37000 junge Leute den ganzen Sonntag arbeiten müssten, deren Thätigkeit nun auf fünf Stunden herabgesetzt werde. Das sei doch wohl der Belehrung wert. Abg. Dr. Krause (natlib.) bittet um Ausnahmevereinbarungen für die kleine Geschäftswelt, die doch wohl auf einen Sonntagsverdienst angewiesen sei. Abg. Hartmann (kons.) ist dagegen, da die Regelung der Sonntagsarbeit für alle Betriebe gleichmäßig erfolgen müsse. Darauf wird nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen des Geh. Rath Löbmann und des Abg. von Stumm § 105b, welcher die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe enthält, angenommen. § 115c enthält die Ausnahmefälle, in welchen Sonntags gearbeitet werden darf und bestimmt zugleich, dass der Arbeitgeber ein Verzeichnis über diese ausnahmsweise Sonntagsarbeit, die Zahl der Arbeiter etc. zu führen und auf Verlangen den zuständigen Behörden vorzulegen hat. Abg. Payer (Demokrat) beantragt die Streichung der letzteren Bestimmung, da hierdurch die Arbeitgeber doch etwas gar zu sehr mit Schreiberei belastet würden. Geh. Rath Wilhelmi ist nicht dieser Ansicht, meint vielmehr, dass die Streichung der Bestimmung den Arbeitgebern größere Belästigung bringen würde, als das Bestehe. Abg. Bebel (Soz.) befürwortet ebenfalls die Bestimmung, weil sonst jede Kontrolle über die Sonntagsarbeit fehle. Darauf wird die Weiterberathung auf Montag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Sonnabendstung. Das Haus erbt das Andenken des verstorbenen Abg. Limburg (Ctr.) durch Erheben von den Plänen und setzt dann die zweite Berathung des Einkommensteuergesetzes bei § 9 fort. Derselbe bestimmt im Abz. 1 diejenigen Abzüge, welche bei der Berechnung des steuerpflichtigen Betrages von dem Gesamteinommen gekürzt werden können. Es sind das u. a. die Ausgaben, welche zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Eigentums verwendet werden, die direkten Staats- und Kommunalsteuern von Grund und Gewerbe, Abschreibungen an

Gebäuden, Maschinen, Betriebsgerätschaften, die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-, Wittwen-, Waisen- und Pensionsklassenbeiträge. Die Erörterungen hierüber sind streng steuertechnisch und sachlich. Bei der Debatte über einen Antrag Ritter (freis.), dass auch Unfall und Lebensversicherungsprämien bis zu 900 Mark jährlich abzugsberechtigt bleiben sollen, wird die Berathung auf Montag 11 Uhr verlängert.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. Februar 1891.

\* [Die Laune der Witterung] zeigt sich in den wechselvollsten Formen. Die letzten beiden Wochen haben die reichhaltigste Musterkarte des diesjährigen Winters aufgerollt; Frost, Schnee, Sturm, Thauwetter, Regen, nichts blieb unvertreten. Trat ein Tag mit der liebenswürdigsten Miene die Herrschaft an, so schloss er das Auge mit einem griesgrämlichen Gesicht, und wenn der letzte Freitag uns die Aussicht auf eine vergnügte Schlittenfahrt eröffnete, so zertrümmerte der zufolge der Sonntag mit seinem Sturm und seiner Nässe die kühnen Hoffnungen. Im Ganzen kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, dass sich der Winter auf dem Rückzug befindet, den er mit der veränderlichen Witterung zu verschleiern sucht. Auch dem Eis des Bobs und Zucks wird die Situation unheimlich, die Eisbruchtheile fliehen möglichst geräuschlos in die Weite bei bis jetzt verhältnismäßig nicht hohem Wasserstande. Es wäre im Grunde genommen schon besser, ein kalter Hauch — es braucht ja nicht empfindlich kalt zu sein, nur ein paar Grad unter 0 — löste die Thauströmung ab, es gäbe klares, helles Winterwetter. Wir bitten also, lieber Aeolus, um einen gelinden Nordost.

\* [Riesengebirgsverein.] Die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-V. hält morgen, Dienstag, Abend im Saale des Hotels „Drei Berge“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl und ein Vortrag des Herrn Postmeister Beck über „Wieliczka und Hohe Tatra“. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht ein zahlreiches Erscheinen wünschenswert.

b. [Winterausflug des R.-G.-V.] Sonntag früh um 8 Uhr hatte sich am Centralhotel eine Gesellschaft von 25 Personen, welche aus Mitgliedern des R.-G.-V. und deren Angehörigen bestand, versammelt. Auf 3 Wagen wurde der Weg von hier nach Agnetendorf (Bayers Gasthaus) zurückgelegt. Dort stiegen noch einige andere Mitglieder des R.-G.-V. zu der Gesellschaft. Nachdem ein kleines Frühstück eingenommen war, wurde der Aufstieg begonnen. Einige Damen ließen sich durch Pferdeschlitten hinausziehen. Die Luft war eine nicht zu scharfe, solange man sich in der Waldregion befand. Als man aber diese verließ, begann ein äußerst rauer Wind zu wehen, welcher dicke Nebelmassen über die Kammhöhe trieb, so dass man nur einige Schritte weit sehen konnte. Nach etwa 2½-3½ Stunden gelangte man in der Peterbaude an. Dort wurde gemeinsam zu Mittag gespeist und 4 Herren der Gesellschaft batten die Freundschaft einige Quartette vorzutragen. Etwa um 4½ Uhr begann die Thalfahrt, welche in sehr kurzer Zeit zurückgelegt wurde. Ein Theil der Gesellschaft hielt in Vogels Gasthof in Agnetendorf und verlängerte sich dort die Zeit durch ein kleines Tänzchen. Der andere Theil fuhr ohne Aufenthalt durch Agnetendorf hindurch bis in den Gashof „um Verein“ in Hermendorf, wo sich etwa um 7 Uhr die ganze Gesellschaft wieder zusammenfand. Um 8 Uhr wurden die Wagen bestiegen und es ging nach Hirschberg zurück. Alle Teilnehmer an der Partie haben sich sehr gut amüsiert und auch diesmal wurde vielseitig der Wunsch geäußert, dass noch im Laufe des Winters eine Sportholzstiente unternommen würde.

\* [Lehrer-Verein.] Am letzten Sonnabend feierte der Lehrer-Verein im Hotel 3 Berge sein Stiftungsfest, an welchem sich die Mitglieder mit ihren Damen fast vollständig beteiligten. Der erste Theil des Festes bestand aus einer musikalischen Aufführung, deren Programm reiche Abwechslung bot. Es gelangten zum Vortrage zwei gemischte Solo-Quartette, 4 Lieder für Sopran, 2 Lieder für Tenor, 2 Duette für Sopran und Alt, 3 Klavier-Piecen und 2 Männerchöre. An der Aufführung beteiligten sich gütigst Frau Dr. Koch nebst Fräulein Schulz, beide Fräulein Wöhner, die Herren Lehrer Schars und Weiß und am Klavierpiel Herr Cantor Nipper und Herr Zimmer-Gummersdorf und es waren der großen Anzahl der Zuhörer in diesem Rahmen reiche Genüsse geboten, die mit lebhaftem Dank aufgenommen wurden. An diese Aufführung, die 1½ Stunde in Anspruch genommen hatte, schloss sich ein Abendbrot an, bei welchem unter zahlreichen Tosten ernster und heiterer Inhalts und der Abstüzung zweier launigen Taschlieder die Zeit von 2½ Stunden auf das angenehmste verging. Der Rest des Festes war der Pflege des Tanzes und ungewöhnlicher Gemüthslichkeit gewidmet. So hat das schöne Fest einen ebenso würdigen als harmonischen Verlauf genommen und sicher das Verlangen nach Wiederholung in den folgenden Jahren in allen Theilen nehmern erweckt.

\* [Die neue 3 prozentige Reichs- und preußische Staats-Anleihe] im Gesamtbetrag von 450 Millionen Mark gelangt am 20. Februar zur öffentlichen Zeichnung. Der Emissionsfonds ist auf 84,40 festgesetzt, die erste Einzahlung muss am 5. März erfolgen. Die neue preußische (konföderierte) Anleihe beläuft sich auf 250 Millionen Mark.

trauten wählen konnten, erzählten ihr von ihrem Liebesleid, und die selbstlose bescheidene Jadwiga empfand darüber keine Unzufriedenheit; es war ja in ihre Hand gelegt, ihr Leben zu ändern, und nur ihr eigener Wille verhinderte es.

Dem Grafen Stanislaw und seiner Gemahlin fiel es auch gar nicht ein, sie zu einer Heirath zu drängen. Im Gegentheil: Sie empfanden gewissermaßen eine egoistische Freude daran, ihren Liebling fortwährend bei sich zu haben, welcher durch seine Dankbarkeit und herzgewinnende Sanftmuth ihre unbegrenzte Zuneigung besonders erworben hatte und an dem sie täglich neue Vorzüge entdeckten.

Besonders der Graf wies jeden Gedanken einer Trennung hartnäckig von sich ab. Jadwigas Anblick rief ihm ja täglich die Zeit seiner Jugend, seiner ersten Liebe zurück, denn wie sehr glich sie doch der Mutter! Und nun durfte er wieder in die Augen sehen, die er einst so innig geliebt — Margarethes Augen — diese schönen blauen Sterne voll füher Träumerei.

An Jadwigas äußerer Erscheinung vermochten die Jahre kaum eine Veränderung hervorzubringen. Nur war ihre Schönheit eine idealere geworden. Ihr feines, zartes Gesicht mit dem ernst finnenden Ausdruck erschien jetzt durchgeistigter. Über der ganzen holden Mädchengestalt lag der Hauch jungfräulicher Reinheit und Würde.

Die Kwileck's lebten mit Ausnahme einiger Wochen, die sie alljährlich in Lygotta bei ihren Kindern verbrachten fast immer auf Schloss Jutroschin. Es war ein stilles ereignisleeres Leben, aber ein Leben, das vollkommenen Frieden bot und welches keine Sorgen, noch Stürme förderte; ein Leben, reich an Freude, Güte, Liebe und Harmonie, in das sich weder Gleichgültigkeit noch Kälte oder Leidenschaft mischte. Der Sonnenschein kam und entfloß, aber die Tage verflossen so sanft, daß sie keine Spuren hinterließen. Und wie sie vergingen, so schwanden auch die Jahre im raslosen Lauf und fielen auch der Vergangenheit anheim.

Jadwiga war am liebsten auf dem Lande, ihr behagte das ruhige beschauliche Leben in Jutroschin besser, als das unruhige Treiben großer Städte und Badeorte. Dort mußte sie Bistum

und häufig ungewohnt auch den heimischen Markt gebührend berücksichtigt. Hier nehmen auch die Bankhäuser C. Sattig und A. Schlesinger Zeichnungen entgegen.

\* [Jäger-Concert.] Das gestern Abend von unserer trefflichen Jägerkapelle im "Concerthause" veranstaltete Concert fand vor vollständig besetztem Saale statt, der deutlichste Beweis, wie vorzüglich Herr Musikdirektor Kalle mit der Veranstaltung eines Concertes mit fast ausschließlich heiterem Programm den allgemeinen Wünschen entsprochen. Die unterhaltenden und reiche Abwechselung bietenden musikalischen Darbietungen wurden in Folge ihrer guten Ausführung mit reichstem Beifall belohnt. Möge der rege Besuch, den dieses Concert gesunden, eine günstige Vorbedeutung sein für das am Donnerstag stattfindende 3. Sinfonie-Concert der Jägerkapelle, dessen Vorgänger leider unter großer Theilnahmeliigkeit des Publikums vor sich gingen. Das aufgestellte Programm verspricht nicht nur dem Musikfondigen, sondern auch dem Laien einen hohen Genuss.

\* [Zur Rekrutirungs-Stammrolle] haben sich in Hirschberg gemeldet: 1867 er Jahrgang 3, 1868 er 1, 1870 er 77 und 1871 er Jahrgang 73 Militärschulzige. Der diesjährige Jahrgang bleibt um 42 hinter dem vorjährigen zurück.

\* [Polizeibericht] Gefunden wurde: Ein Päckchen mit Haaren in einem weißen Taschentuch gez. H. K. 6. in der Lichten Burgstraße. — Verloren: Ein Damen-(Finger-)Handschuh, ein Armband (Bettelmünzen) im "Concerthause" oder in dessen Nähe, und ein kleines, schwarzledernes Portemonnaie mit 1 Markstück, 1 50-Pfennigstück, 1 Uhrschlüssel und verschiedenem Kleingeld auf dem Wege von der Post bis zur Schildauerstraße.

\* Schmiedeberg, 15. Februar. Gestern Abend hielt der hiesige Männer-Turnverein in der festlich dekorirten Turnhalle sein Fastnachtskränzchen ab. Wie beliebt gerade dieses Vergnügen ist, beweist, daß auch in diesem Jahre die recht geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. — Heute früh fand durch den Königl. Superintendenten Herrn Probst Stansdorf die feierliche Installation des Herrn Pastor Demelius als Pastor prim. an hiesiger evgl. Kirche statt. Assistenz leistete Herr Pastor Günther-Amsdorf.

Kopf, der arme Kopf, er war ihm heute so wüst und schwer und in den Schläfen pochte und klopfte es wie mit eisernen Hämtern. Dabei diese furchtbare Müdigkeit, die ihm wie Blei in den Gliedern lag.

Und weshalb war er denn eigentlich in der eisigen Winternacht auf den spukhaften Kirchhof gewandert? Was wollte er nur hier? Ja, was wollte er?

Diese Gedanken wirbelten wie ein Kreisel in seinem Kopfe umher, er konnte sich nicht befreien; mit halb blödem Ausdruck hingen seine Blicke wie gebannt an dem Grabe, bis endlich langsam, allmälig etwas in ihm aufdämmerte.

Und nun tasteten und suchten seine steifgefrorenen Finger in allen Taschen umher, bis sie die geweihten Kerzen erfanden. Er betrachtete sie ein paar Augenblicke mit nickendem Haupte und drehte sie hin und her. Dann flog ein schmerzliches Lächeln um den bläulichen Mund, er wußte plötzlich, was ihn hierher geführt. Nun senkte er die Licher behutsam in den lockeren Schnee und zündete sie an.

Mit starren Augen verfolgte er das Niederbrennen derselben. Der Wind spielte mit den Flammen, sie flackerten hin und her und tanzten gleich irrenden Seelen über das weiße Grab. Oben im Thurm wurde von Zeit zu Zeit der Klang des Glöckchens hörbar, gleich einer leisen Todtenklage.

Der Alte kauerte regungslos im Schnee mit brennendem Hirn. Die strenge Kälte erstarrte ihm das Blut und lähmte ihm den Athem. Über ihm am nächtlichen Himmel begann das graue Wolkenmeer mit dem strahlenden Mondenlicht zu kämpfen. Immer neue Ballen fegte der Wind heran und es dauerte nicht lange, so rieselten die weißen Flocken wieder in dichten Massen auf die Erde herab.

Aber er vermochte sich nicht mehr zu erheben, und heim zu gehen, er war so müde — so sterbensmüde — er wollte erst ein paar Minuten schlafen, um Kräfte zu sammeln. Und nun schloß er die Augen, er schlief ein — er träumte. Ein seliges Träumen, denn die verhärmten Züge verklärten sich und wurden mild und weich — er sah seine Jadwiga im Traum.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

Die Verhandlungen in dieser durch den Webernotstand im Eulengebirge beschleunigt worden. Der heutige Stand der Sache läßt die Herstellung der geplanten Eisenbahnverbindung erhoffen.

■ Breslau, 13. Februar. Ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht will wissen, daß der flüchtige Criminal-Commissarius Stein in Kopenhagen verhaftet worden sei. Ein Theil der von Stein in seinem Norden verwandten, seinem Mündel gehörigen Wertpapiere ist bereits aufgefunden. Hiesige Firmen, der Schlesische Bankverein, Bruck und Danziger und andere, waren im Besitz dieses Theiles der veruntreuten Effecten. Ob Stein sie an den bezeichneten Orten selber veräußert hat, oder ob er dies durch einen Andern hat besorgen lassen, ist vor der Hand nicht bekannt, auch nicht, wie es Stein möglich gewesen, die Papiere trotz des Außercoursseungs-Bermerkes zu verwerthen. Hier drängen sich vor allem zwei Arten auf. Entweder hat Stein, wozu die Chemie die Mittel in die Hand giebt, den Bermerk zu beseitigen verstanden, oder er hat den neuen, die Aufhebung der Außercourssezung verfügenden Bermerk zu fälschen gewußt. Als Zeitpunkt, wo Stein die Veruntreuuungen verübt, ist nach den bisherigen Feststellungen der 10. und 11. Juli 1889 anzusehen. — Der flüchtige ehemalige Lagerhalter des Consumvereins Krajowski hat sich heute der Polizei gestellt. Er giebt den Fehlbetrag zu, behauptet aber nicht zu wissen, wie derselbe entstanden sei. Die Flucht will er nur deshalb ergripen haben, weil er bei der unerwarteten Entdeckung den Kopf verloren habe.

\* Glogau, 13. Februar. Ein betrübender Vorfall wird aus Meschkau berichtet: Zwei Kinder, von denen das älteste bereits über 6 Jahre alt war, hatten in verschlossener Kammer vermittelst Streichhölzer ein Feuer entzündet und sind in Folge des dadurch entstandenen Rauches erstickt. Bald erscheinende ärztliche Hilfe vermochte das Leben der armen Kinder nicht mehr zu retten.

mittag zuerst ver... daß Geld im Hause sei. Da aber bei der Durchsuchung in der Wohnung ein Sparkassenbuch und 44 fl. baares Geld vorgefunden wurden, so kann angenommen werden, daß der Mörder nichts an sich gebracht hat. Die in der Wohnung sichtbaren Blutspuren deuten auf einen Kampf des Dorfers mit seinem Mörder.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 14. Februar. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorkehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen n. z. netto. Preis. g. verk., per 100 Kgr. schle. weiß. 18,20—19,10—19,70 Ml., gelber 18,10—19,00—19,60 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 120 Kilogramm 16,10—17,30—17,60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Oulit. verk., per 100 Kgr. 12,70—13,70—14,70—15,70, weiße 16,0—16,80 Ml. — Hafer in f. ruh. Stimm., per 100 Kgr. 12,5—12,90—13,40 Ml. — Mais behauptet, per 10 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 Ml. — Lupinen preishaltend, per 10 Kilogramm gelbe 8,30—9,30 bis 9,8 Ml., blaue 7,40—8,40—9,40 Ml. — Bohnen stark angeb., per 100 Kilogr. 11,90—12,00—13,00 Ml. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Ml. — Erbsen schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Ml. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Ml. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten schwacher Umsatz. — Hanssamen mehr beachtet. 18,00—19—21,50 Ml. — Bro. 10 Kgr. netto in Ml. und Pf. Schlaglein saat 18,0—20,00—22,50. — Winterraps 22,00 bis 23,0—24,50. Winterrüben 21,70—22,00—23,50. — Leindotter 19,50—19,50—20,50 Ml. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12,0—12,25 Ml., fremder 11,50—11,75 Ml. — Leinuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schles. 15,00—15,50, fremder 13,0—14,00 Ml. — Palmlernuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75—12,00 Ml. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother gut verk., 36—47—60,00 Ml., weißer in fester Stimmung, 45,0—55,00—65,00—70—80 Ml. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Ml. — Tannenfee ohne Änderung. — Thymothee matter, 21—24 Ml. — Heu per 50 Kilogramm 2,3—2,60 Ml. — Roggenschrot per 100 Kgr. 22—24 Ml.

**Benedictiner,**  
aerste feinste deutsche Marke,  
empfiehlt Wilh. Stolpe, Barmbrunner-  
straße 3.

Es war sein letzter Traum, sein letztes Lächeln — aber er schlief so sanft, so süß und so fest — über seine Seele war ewige Ruhe gekommen.

Und der Nachtwind rüttelte und schüttelte den morschen Capellenthurm, das Glöckchen wimmerte, die feuchten Nebel huschten über die Gräste und der heilige Nochus nahm sein jährliches Opfer in Empfang.

Seit diesen Begebenheiten waren vier Jahre vergangen. Vier Jahre sind eine lange Zeit, sie hatten aus Jadwiga Wyte eine vornehme Dame gemacht.

Dem einst so schwer geprüften Mädchen erschien die Vergangenheit nur noch wie ein entschwundener schwerer und wüster Traum. Sie war wie durch Zauber aus tiefem Elend in Glanz und Reichtum versetzt worden, sie brauchte sich ihrer Kunst nicht mehr zu schämen, sie hatte Eltern, die sie liebten und überreich mit tausend Dingen überschütteten, die ihr vorher kaum den Namen nach bekannt waren.

Ja, Jadwiga war zufrieden, weit, weit über ihr Hoffen und Wünschen hinaus, sie nahm ihr Glück mit Demuth und Dankbarkeit auf. Was hätte sie wohl auch noch auf Erden zu wünschen gewagt? Durfte sie unbescheiden sein und vollkommene Seligkeit verlangen, wo ihr das Schicksal schon so viel Gutes und Schönes bot?

Der Gedanke an den Freund ihrer Jugend und an ein ewig entzschwundenes Paradies hatte in der ersten Zeit wohl noch ihre Tage getrübt, die Gewissheit, das Verlorene niemals wieder gewinnen zu können, bereitete ihr oftmals Schmerz. Aber es lag nicht in ihrem Charakter, den Kummer zum alltäglichen Gegenstand ihres Lebens zu machen. Romans Name kam nicht wieder über ihre Lippen, sie gewann es sogar über sich, nicht mehr an ihn zu denken, er war der Gatte einer Anderen und ihr Herz war rein und stolz.

Sie hatte mit der Vergangenheit abgebrochen, die Geschichte ihrer Liebe, ihre Leiden schienen vergessen, und nun kehrte auch die Elastizität und der unvergleichliche Liebreiz ihres Wesens wieder zurück, welche Eigenschaften Kummer und Gram eine

und nun demnächst aufhören und die Luxemburger unter den Schutz der deutschen Agenten gestellt werden würden.

— Professor von Bergmann über das Koch'sche Mittel. Der berühmte Berliner Chirurg begleitete in der letzten Klinik einige Fälle, in welchen es sich um tuberkulöse Drüsenschwellungen handelte, mit folgenden Ausserungen: „Ich weiß nicht“, so sagte er mit Bezug auf einen Patienten, der bereits einige dreißig Einspritzungen erhalten hatte, ohne nachweisbare Besserung darzubieten, „ich würde nicht, was für unsere Hoffnungen hier übrig bliebe; die Sache ist doch schwer zu glauben. Ich glaube, man unterlässt die Einspritzungen im vorliegenden Falle besser, weil man den Patienten dann wenigstens vor einer Lungentuberkulose bewahrt.“

— Die Straßburger Regierung hat neue Bestimmungen betr. die Regelung der Fremdenpolizei im Reichslande erlassen. Darnach müssen alle in Elsaß-Lothringen dauernd oder länger als acht Wochen vorübergehend sich aufzuhaltenden Nicht-deutschen sich innerhalb 14 Tagen beim zuständigen Polizeiamt mündlich oder schriftlich anmelden unter Angabe ihrer Personalien. Sie erhalten alsdann unentgeltlich eine Meldekarre, welche bei jedem Umzug erneuert werden muß.

— Der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich ist aus Petersburg in Moskau angekommen und dort, wo er gleichfalls mit ganz besonderen Ehren empfangen ist, im Kreml abgestiegen. Eine größere Anzahl von Festlichkeiten und militärischen Schaustellungen werden dem Prinzen zu Ehren vorbereitet.

— Wiener Zeitungen berichten, die Ursache des Selbstmordes des türkischen Botschafters Saadullah Pascha sei eine Liebesaffaire gewesen. Saadullah sei sterblich in eine junge Berlinerin verliebt gewesen, die er in Spree-Athen kennen gelernt hatte und die ihm nach der Donau gefolgt war. Er sollte nun nach Konstantinopel zurückberufen

von Franzosen in den Niederungen nachdrücklich angegriffen worden sind, in die undurchdringlichen Dicke der Berge von Tonkin zurückziehen, um von hier aus bei günstiger Gelegenheit auf's Neue gegen die Franzosen vorzubrechen.

— Aus Chile sind bis zum 7. Februar reichende Nachrichten eingegangen, nach welchen die Insurgenten den Hafen und die Stadt Valparaiso wieder eingenommen, Pisagua und Iquique bombardiert und niedergebrannt haben. Die Rebellen sollen aus Brasilien Unterstützung erhalten.

— Deutscher Reichstag. Sonnabendssitzung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fortgesetzt. Abg. Bebel (Soz.) erklärt eine fünftägige Sonntagsruhe nicht für genügend. Handelsminister von Berlepsch erwidert, daß allein in Berlin heute 37000 junge Leute den ganzen Sonntag arbeiten müßten, deren Thätigkeit nur auf 8½ Stunden herabgesetzt werde. Das sei doch wohl der Beachtung wert. Abg. Dr. Krause (natlib.) bittet um Ausnahmebestimmungen für die kleine Geschäftswelt, die doch wohl auf einen Sonntagsverdienst angewiesen sei. Abg. Hartmann (cons.) ist dagegen, da die Regelung der Sonntagsarbeit für alle Betriebe gleichmäßig erfolgen müsse. Darauf wird nach einigen weiteren kurzen Bermerkungen des Geh. Rath Lohmann und des Abg. von Stumm 105b, welcher die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe enthält, angenommen. § 11a enthält die Ausnahmefälle, in welchen Sonntags gearbeitet werden darf und bestimmt zugleich, daß der Arbeitgeber ein Bereichnis über diese ausnahmsweise Sonntagsarbeit, die Zahl der Arbeiter etc. zu führen und auf Verlangen den zuständigen Behörden vorzulegen hat. Abg. Payer (Demokrat) beantragt die Streichung der letzteren Bestimmung, da hierdurch die Arbeitgeber doch etwas gar zu sehr mit Schreiberei belastet würden. Geh. Rath Wilhelm ist nicht dieser Ansicht, meint vielmehr, daß die Streichung der Bestimmung den Arbeitgebern größere Belästigung bringen würde, als das Bestehen. Abg. Bebel (Soz.) befürwortet ebenfalls die Bestimmung, weil sonst jede Kontrolle über die Sonntagsarbeit fehle. Darauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

— Preußisches Abgeordnetenhaus. Sonnabendssitzung. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abg. Limburg (Ctr.) durch Erheben von den Plänen und setzt dann die zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes bei § 9 fort. Derselbe bestimmt im Absatz 1 diejenigen Abzüge, welche bei der Berechnung des steuerpflichtigen Betrages von dem Gesamtkommen gekürzt werden können. Es sind das u. A. die Ausgaben, welche zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Eigenkums verwendet werden, die direkten Staats- und Kommunalsteuern von Grund und Gewerbe, Abschreibungen an

Zeit lang unterdrückt hatten. Sie erwachte zu neuem Leben. Es war eine Lust und Freude für sie, in rührender Sorge für die Eltern die Hände zu rütteln und ihnen Gutes und Liebes zu erweisen. Auch den Armen und Kranken, deren es auf den Gütern des Grafen so viele gab, bezeugte sie in verständiger Weise ihre Theilnahme und Herzengüte.

Gräfin Antonia war dem jungen Mädchen mit mütterlicher Liebe entgegengekommen, sie hatte sich auch bemüht, den Geist desselben zu bilden und mit positiven Kenntnissen zu bereichern. Sie wurde in diesem Bestreben durch Jadwiga's glühenden Wissendrang kräftig unterstützt. Auch der äußerer harmonischen Lebensformen hatte dieselbe sich bald bemächtigt, wobei ihr die natürliche Anmut und Grazie ihres Wesens zur Hilfe kam. Das schöne Adoptivkind des Grafen Kowalecki war eine Gierde der hohen polnischen Aristokratie geworden und galt als eine begehrenswerthe gesuchte Partie.

Aber Jadwiga dachte gar nicht an eine Vermählung; sie wußte, daß sie auch in Zukunft niemals daran denken würde. Sie hatte auf der Welt nur einen geliebt und bewahrte ihm im Herzen die Treue. Es war ein kurzes, romantisches, abenteuerliches Lebensglück gewesen, es war gekommen und gegangen wie ein Traum, aber jene Stunden halten noch immer mit tragender Stimme in ihrer Seele wieder. Wenn sie auch in der Unruhe des alltäglichen Lebens verklungen waren, so konnte Jadwiga doch niemals die stürmische Melodie vergessen, welche ihr ganzes Wesen durchbebte, als ihr Herz zur Liebe erweckt wurde.

Der Gedanke an eine einsame Zukunft beunruhigte sie nicht, sie konnte ihr keine neuen Stürme, neuen Schmerzen mehr bringen. Wenn sie nur ihre Eltern und deren Liebe behielt, dann hatte ihr Sehnen und Wünschen ein Endziel erreicht. Noch mehr zu verlangen, schien ihr vermessen.

Und so kam es, daß Jadwiga, das liebenswürdige, reiche Mädchen mit vierundzwanzig Jahren noch unvermählt geblieben war. Die jungen Damen ihrer Bekanntschaft wählte sie zu ihrer Freundin und vertrauten ihr alle Herzensgeheimnisse an. — selbst junge Herren, welche sie eher zur Braut, als zur Ver-

gehenswürdigkeit des H. G. B. zu der Gesellschaft. Nachdem ein kleines Frühstück eingenommen war, wurde der Aufstieg begonnen. Einige Damen ließen sich durch Pferdeschlitten hinaufziehen. Die Luft war eine nicht zu scharfe, solange man sich in der Waldregion befand. Als man aber diese verließ, begann ein äußerst rauer Wind zu wehen, welcher dichte Nebelmassen über die Kammhöhe trieb, so daß man nur einige Schritte weit sehen konnte. Nach etwa 2½ — 2½ Stunden gelangte man in der Peterbaude an. Dort wurde gemeinsam zu Mittag gespeist und 4 Herren der Gesellschaft hatten die Freundschaft einige Quartette vorzutragen. Etwa um 4½ Uhr begann die Thalsfahrt, welche in sehr kurzer Zeit zurückgelegt wurde. Ein Theil der Gesellschaft hielt in Vogels Gashof in Agnetendorf und verbrachte sich dort die Zeit durch ein kleines Tänzchen. Der andere Theil fuhr ohne Aufenthalt durch Agnetendorf hindurch bis in den Gashof „zum Verein“ in Hermendorf, wo sich etwa um 7 Uhr die ganze Gesellschaft wieder zusammensand. Um 8 Uhr wurden die Wagen bestiegen und es ging nach Hirschberg zurück. Alle Theilnehmer an der Partie haben sich sehr gut amüsiert und auch diesmal wurde vielseitig der Wunsch geäußert, daß noch im Laufe des Winters eine Sportschlittenfahrt unternommen würde.

— Lehrer-Verein. Am letzten Sonnabend feierte der Lehrer-Verein im Hotel 3 Berge sein Stiftungsfest, an welchem sich die Mitglieder mit ihren Damen fast vollständig beteiligten. Der erste Theil des Festes bestand aus einer musikalischen Aufführung, deren Programm reiche Abwechslung bot. Es gelangten zum Vortrage zwei gemischte Solo-Quartette, 4 Lieder für Sopran, 2 Lieder für Tenor, 2 Duette für Sopran und Alt, 3 Klavier-Pièces und 2 Männerchor. An der Aufführung beteiligten sich gütigst Frau Dr. Koch nebst Fräulein Schulz, beide Fräulein Wäldner, die Herren Lehrer Schärf und Weiß und am Klavierspiel Herr Kantor Nipper und Herr Zimmer-Cunnersdorf und es waren der großen Anzahl der Zuhörer in diesem Rahmen reiche Genüsse geboten, die mit lebhaftem Dank aufgenommen wurden. An diese Aufführung, die 1½ Stunde in Anspruch genommen hatte, schloß sich ein Abendbrod an, bei welchem unter zahlreichen Tischen ernste und heitere Inhalte und der Abhängung zweier launigen Taschlieder die Zeit von 2½ Stunden auf das angenehmste verging. Der Rest des Festes war der Vorlese des Tanzes und ungezwungener Gemüthslichkeit gewidmet. So hat das schöne Fest einen ebenso würdigen als harmonischen Verlauf genommen und sicher das Verlangen nach Wiederholung in den folgenden Jahren in allen Theilen erweckt.

\* [Die neue 3 prozentige Reichs- und preußische Staats-Anleihe] im Gesamtbetrag von 450 Millionen Mark gelangt am 20. Februar zur öffentlichen Zeichnung. Der Emissionsfonds ist auf 84,40 festgesetzt, die erste Einzahlung muß am 5. März erfolgen. Die neue preußische (consolidierte) Anleihe beläuft sich auf 250 Millionen Mark.

Neben den vielen im Prospekt benannten Banken und Bankhäusern werden sämtliche preußische Regierungs-Hauptkassen, Kreis- und Steuerkassen, die Generaldirektion der Seehandlung, die Reichshauptbank, die Reichsbank-Hauptstelle in Hamburg, sowie die innerhalb Preußens belegenen Reichsbank-, Haupt- und Nebenstellen Zeichnungen annehmen. Die im Betrage von 200 Millionen Mark aufgelegte Reichsanleihe kommt außer bei den bezeichneten Banken selbstverständlich nur bei den Haupt- und Nebenstellen der Reichsbank zur Ausgabe. Die Einzahlungen vertheilen sich bei beiden Anleihen auf sechs Termine, nämlich 20 p.C. am 5. März, weitere 10 p.C. vom 1. bis 6. April und 1. bis 6. Mai; die drei ferneren Raten zu je 20 p.C. vom 1. bis 6. Juli, 1. bis 6. Oktober und endlich 1. bis 6. November. Ein wesentliches Zugeständniß bei den betr. Einzahlungen ist darin zu erblicken, daß bei der ersten bis vierten Einzahlung Stückzinsen vom Ersten des Einzahlungsmonats bis zum 1. Oktober vergütet werden. Beachtung verdient auch der Artikel 7 der Zeichnungsbedingungen, nach welchem die späteren Einzahlungen auch bei einer anderen als der ersten Zeichnungsstelle geleistet werden können. Die Zutheilung findet gemäß Artikel 5 nach dem Ermeesse der einzelnen Zeichnungsstelle statt. Die zu begebenden Beträge werden bei der Reichsanleihe in Schuldverschreibungen zu 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark ausgefertigt; bei der Staatsanleihe sind außerdem noch Stücke zu 300 Mark vorgesehen worden. Bei der Zeichnung ist eine Sicherheit mit 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in baar oder Werthpapieren zu hinterlegen. Seit langer Zeit ist dies wieder das erste Mal in Deutschland, daß regierungsseitig direct an das Publikum durch öffentliche Auslage von Anleihen an das Publikum appellirt wird. Man kann nur lebhaft wünschen, daß namentlich in den Kreisen der deutschen Privatkapitalisten dieser Aufforderung Folge geleistet wird, denn die günstigen Bedingungen der neuen Anleihen gestalten selbst kleineren Kapitalisten eine Beteiligung an dieser Operation. Es bedarf keiner weiteren Beweisführung für die Sicherheit der bei einer Reichsanleihe und bei Anleihen Preußens angelegten Gelder und steht darum zu erwarten, daß sich die deutsche Kapitalistenswelt, die leider noch immer zu sehr ihre Gelder in fremden und häufig unsicheren Werthen anlegt, jetzt endlich auch den heimischen Markt gebührend berücksichtigt. Hier nehmen auch die Bankhäuser C. Sattig und A. Schlesinger Zeichnungen entgegen.

\* [Jäger-Concert.] Das gestern Abend von unserer trefflichen Jägerkapelle im "Concerthause" veranstaltete Concert fand vor vollständig besetztem Saale statt, der deutlichste Beweis, wie vorzüglich Herr Musikdirektor Kalte mit der Veranstaltung eines Concertes mit fast ausschließlich heiterem Programm den allgemeinen Wünschen entsprochen. Die unterhaltenden und reiche Abwechselung bietenden musikalischen Darbietungen wurden in Folge ihrer guten Ausführung mit reichstem Beifall belohnt. Möge der rege Besuch, den dieses Concert gefunden, eine günstige Vorbedeutung sein für das am Donnerstag stattfindende 3. Sinfonie-Concert der Jägerkapelle, dessen Vorgänger leider unter großer Theilnahmlosigkeit des Publikums vor sich gingen. Das aufgestellte Programm verspricht nicht nur dem Musikfondigen, sondern auch dem Laien einen hohen Genuss.

\* [Zur Rekrutirungs-Stammrolle] haben sich in Hirschberg gemeldet: 1867 er Jahrgang 3, 1868 er 1, 1870 er 77 und 1871 er Jahrgang 73 Militärschulzige. Der diesjährige Jahrgang bleibt um 42 hinter dem vorjährigen zurück.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Päckchen mit Haaren in einem weißen Taschentuch gez. H. K. 6. in der Lichten Burgstraße. — Verloren: Ein Damen-(Finger-)Handschuh, ein Armband (Bettelmünzen) im "Concerthause" oder in dessen Nähe, und ein kleines, schwarzledernes Portemonnaie mit 1 Markstück, 150-Pfennigstück, 1 Uhrschlüssel und verschiedenem Kleingeld auf dem Wege von der Post bis zur Schildauerstraße.

\* Schmiedeberg, 15. Februar. Gestern Abend hielt der hiesige Männer-Turnverein in der festlich dekorierten Turnhalle sein Fastnachtstränchen ab. Wie beliebt gerade dieses Vergnügen ist, beweist, daß auch in diesem Jahre die recht geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt war. Heute fand durch den königl. Superintendenten Herrn Probst aus Stendal die feierliche Installation des Herrn Pastor Demelius als Pastor prim. an hiesiger evgl. Kirche statt. Assistenz leistete Herr Pastor Günther-Arnsdorf.

o. Goldberg, 15. Februar. In Pilgramsdorf wurde am Mittwoch Abend die um 4 Uhr von Löwenberg nach Goldberg abgehende Personenpost infolge von einem Unfall betroffen, als der Postwagen an einer schrägen Straßenstelle umfiel und einzelne Mitreisende nicht unerhebliche Hautabschürfungen erlitten, aber sonst ohne schwere Verletzungen davonkamen. Der Wagen wurde bedeutend beschädigt.

X. Waldenburg, 13. Februar. Am Mittwoch früh machte der Partikulier Tschentscher, ein als sehr bemittelt geltender Mann, seinem Leben durch Erschießen ein gewaltsames Ende. Über den Anlaß zum Selbstmorde sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. — Bürgermeister Miehner und Polizei-commissar Brödel erhielten anonyme Postkarten, auf welchen ersterem gedroht wird, daß er sammt dem Rathause in die Luft gesprengt und daß der letztere erschossen werden solle. Jedenfalls rührten beide Karten von losen Buben her, die sich in Fastnachtsstimmung einen unpassenden Scherz erlaubten.

s. Gottesberg, 13. Februar. In voriger Woche wurde ein hier wohnender Bergmann wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern im Alter von 6—10 Jahren, in Haft genommen. Derselbe ist bereits wegen desselben Verbrechens mit 4½ Jahren Zuchthaus vorbestraft. — Als am Sonntag Abend das Gefährt des Lehrers Kühnel von hier in Fehlhammer den Bahn-Uebergang passiren wollte, scheut die Pferde und sprangen über die Barrière, so daß sie mitten auf dem Gleise standen. Glücklicherweise konnte der im Abfahren begriffene Güterzug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß großes Unglück verhütet wurde.

y. Hoyerswerda, 13. Februar. Die Diphtheritis, welche seit einiger Zeit hier unter den Kindern wieder in bedenklicher Weise auftritt, hat in den letzten Wochen schon viele Opfer gefordert. In Folge dessen ist die unterste Mädchenklasse der hiesigen Schule, von welcher bereits 9 Kinder der tödlichen Krankheit erlegen sind, auf acht Tage geschlossen worden.

o. Schweidnitz, 13. Februar. In der gestern abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde u. A. über den Stand der Eisenbahnangelegenheit Stöbel-Schweidnitz und Fortführung der Linie nach einem Punkte des niederschlesischen Kohlenreviers berichtet. Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit sind durch den Webersnotstand im Gauengebirge beschleunigt worden. Der heutige Stand der Sache läßt die Herstellung der geplanten Eisenbahnverbindung erhoffen.

ff. Breslau, 13. Februar. Ein mit großer Bestimmtheit auftretendes Gerücht will wissen, daß der flüchtige Criminal-Commissarius Stein in Kopenhagen verhaftet worden sei. Ein Theil der von Stein in seinem Norden verwandten, seinem Mündel gehörigen Werthpapiere ist bereits aufgefunden. Hiesige Firmen, der Schlesische Bankverein, Bruck und Danziger und andere, waren im Besitz dieses Theiles der veruntreuten Effecten. Ob Stein sie an den bezeichneten Orten selber veräußert hat, oder ob er dies durch einen Andern hat besorgen lassen, ist vor der Hand nicht bekannt, auch nicht, wie es Stein möglich gewesen, die Papiere trotz des Aufercoursseungs-Bermerkes zu verwirthen. Hier drängen sich vor allem zwei Arten auf. Entweder hat Stein, wozu die Chemie die Mittel in die Hand giebt, den Bermerk zu beseitigen verstanden, oder er hat den neuen, die Aufhebung der Aufercourssezung verfügenden Bermerk zu fälschen gewußt. Als Zeitpunkt, wo Stein die Veruntreuungen verübt, ist nach den bisherigen Feststellungen der 10. und 11. Juli 1889 anzusehen. — Der flüchtige ehemalige Lagerhalter des Consumvereins Krajowski hat sich heute der Polizei gestellt. Er giebt den Fehlbetrag zu, behauptet aber nicht zu wissen, wie derselbe entstanden sei. Die Flucht will er nur deshalb ergriffen haben, weil er bei der unerwarteten Entdeckung den Kopf verloren habe.

\* Glogau, 13. Februar. Ein betrübender Vorfall wird aus Meschkau berichtet: Zwei Kinder, von denen das älteste bereits über 6 Jahre alt war, hatten in verschlossener Kammer vermittelst Streichhölzer ein Feuer entzündet und sind in Folge des dadurch entstandenen Rauches erstickt. Bald erscheinende ärztliche Hilfe vermochte das Leben der armen Kinder nicht mehr zu retten.

a. Marklissa, 15. Februar. An den Beitragszeichnungen für die Garantiesumme zum Bau der Eisenbahn Lauban—Marklissa haben sich auch kleinere Besitzer betheiligt, ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis für diese Bahn allgemein anerkannt wird. Der Bahnhof wird wahrscheinlich auf dem Beerberger Terrain angelegt werden. Würde derselbe auf dem Gebiete von Marklissa aufgeführt, so wäre ein Brückenbau über den Queis nothwendig, was sehr erhebliche Ausgaben verursachen dürfte.

\* Schwientochlowitz, 13. Februar. Als der Personenzug von Königshütte Mittwoch Nachmittag auf hiesigem Bahnhof ankam, entzündten aus einem Coupé 3. Klasse Flammen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und es zeigte sich, daß aus dem Coupé bereits die hellen Flammen herausgeschlagen. Das Feuer wurde alsbald gelöscht, eine im Coupé befindliche Dame blieb unverletzt.

## Vermischtes.

Ein neuer Frauenmord in London. Aus London wird unter dem 13. Februar telegraphisch berichtet: Ein Polizeibeamter fand vergangene Nacht unter dem Bogen des Eisenbahnviaducts in Whitechapel die Leiche einer Frauensperson, deren Kopf fast vollständig vom Kumpf getrennt war. Die Polizei schließt aus allen vorliegenden Anzeichen, daß es sich um ein neues Verbrechen des Mörders Jack handle. Ein weiteres Telegramm lautet: Es befägt sich, daß der berüchtigte Frauensmörder von Whitechapel "Jack the Ripper" gewesen sein muß. Die gestern ermordete Frauensperson gehörte zu derselben Klasse, aus welcher der Mörder sich seine früheren Opfer erkoren hat. Der Mord wurde unter genau denselben Verhältnissen und in derselben Weise verübt. Ein Constatler, welcher die Leiche entdeckte, muß dem Mörder hart auf den Fersen gewesen sein; der Körper des Ermordeten war noch warm und das Leben, wie der herbeigerufene Polizeiarzt erklärte, kaum entflohen. Erst eine Viertelstunde vorher hatte der Schuhmann die Stelle passiert, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Der Mord ist nicht in der Nähe der Polizeiwache verübt worden. Die Polizei entwickelt eine sieberhafte Thätigkeit, um die Spur des Mörders, als welcher "Jack der Aufschlitz" gilt, ausfindig zu machen. Heute wird eine Kundmachung erscheinen, welche die Greifungsprämie auf 1000 Pf. erhöht.

Ein Raubmord wurde am Mittwoch in Haindorf im Isergebirge verübt. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends wurde der Häusler Franz Stumpf, ein alter Junggeselle, von einem Inwohner des Hauses, nachdem dieser nach vergeblichem Klopfen die Thür gewaltsam geöffnet hatte, mit vier klaffenden Wunden blutüberströmt hinter dem Ofen angelehnt, aufgefunden. Die, wie es scheint, mit einer Sichel begebrachten Wunden sind tödlich. In der zehnten Nachtstunde wurde dem Bedauernswerten von einem herbeigeholten Arzte ein Notverband angelegt. Von einer Vernehmung derselben konnte jedoch keine Rede sein, da er gänzlich bewußtlos war. Die Ursache des Bluthabes ist nicht aufgellärt. Stumpf hat im Laufe des gestrigen Nachmittags Futter verkauft, weshalb der Thäter annehmen mußte, daß Geld im Hause sei. Da aber bei der Durchsuchung in der Wohnung ein Sparfassenbuch und 44 fl. baares Geld vorgefunden wurden, so kann angenommen werden, daß der Mörder nichts an sich gebracht hat. Die in der Wohnung sichtbaren Blutspuren deuten auf einen Kampf des Osers mit seinem Mörder.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 14. Februar. (Produeten-Markt.) Am heutigen Marte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert. Weizen n. z. not. Preis. g. verk. per 100 Kgr. schw. weiß. 18.20—19.10—19.70 M. gelber 18.10—19.00—19.60 M. feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16.10—17.30—17.60 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerst. n. f. Qualit. verk. per 100 Kgr. 12.70—12.70—14.70—15.70, weiße 16.0—16.80 M. — Hafer in f. ruh. Stimm., per 100 Kgr. 12.5—12.90—13.40 M. — Mais behauptet, per 10 Kilogr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8.30—9.30 bis 9.8 M. bläue 7.40—8.40—9.40 M. — Bicken stark angeb., per 100 Kilogr. 11.70—12.00—13.00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 M. — Erbsen schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Bittere 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten schwächer Umsatz. — Hanfseamen mehr beachtet. 18.00—19.21—20.50 M. — Bro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinfaat 18.0—20.00—22.50. — Winteraps 22.00 bis 23.0—24.50. Winterribben 21.90—22.00—22.50. — Leinbotter 18.50—19.50—20.50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kgr. schw. 12.0—12.25 M. fremder 11.50—11.75 M. — Leinuchen preishaltend, per 100 Kilogr. schw. 15.00—15.50, fremder 13.0—14.00 M. — Palukenkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11.75—12.00 M. — Kleesamen schwächer Umsatz, rother gut verk., 36—47—60.00 M. weißer in fester Stimmung, 45.0—55.00—65.00—70—80 M. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matter, 20 bis 21—24 M. — Heu der 50 Kilogramm 23—260 M. — Roggenstroh der 50 Kgr. 22—24 M.

**Benedictiner,**  
allerfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt Wilh. Stolpe,  
Barmbrunner-  
straße 3.

# Kemmerich's Fleisch-Pepton,

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract  
für jede Küche unentbehrlich.

cond. Bouillon  
für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

## Cölner Dombaulotterie.

Ziehung vom 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne = 375.000 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 1.000 Cölner Dombauoosern verschied. Nummern können sich noch Theilnehmer für 5 M. für  $\frac{1}{100}$  Anteil einschreiben lassen. Das Loosverzeichniss der obigen 1.000 Cölner Loos wird jedem auf seinem Miteigentums- bzw. Anteilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 Mk. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler theilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Anteile à 5 Mk. sich kommen lassen. Gewinnanzeigungen, Listen, Abrechnungen u. Gewinnauszahlungen spätestens eine Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollekte H. Herrmann,  
St. ttin.

Nur frischen Flusszander, Hecht und Schellfisch empfiehlt Fr. Günther.

Heut Abend 9 Uhr starb meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter.

Hirschberg, den 14. Februar 1891.

E. A. Zelder und Kinder.

Beerdigung: Mittwoch, den 18. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

## Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 3/4 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Amalie Kahl,

geb. Hoffmann,

im fast vollendeten 89. Lebensjahr.

Arnsdorf, den 15. Februar 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Kahl,

Maurermeister.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 3 Uhr.

Versich.-Bestand am 1. Januar 1891: 75 200 Pers. mit 586 200 000 Mark  
Neu-Zugang im Jahre 1890: 4 625 Pers. über 54 500 000  
Bankfonds am 1. Januar 1891: 168 000 000  
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 215 840 000  
Neberschutz an die Vers. zu vertheilen im Jahre 1891: 622 6065  
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlag-  
prämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Keyl, Bureau Wilhelmstraße 63.

Ein tüchtiges, ordentliches

## Dienstmädchen,

welches mit der Wäsche gründlich Be-  
scheid weiß, wird zum 1. April gesucht.  
Näheres in der Expedition der „Post  
aus dem Riesengebirge.“

Köchinnen, Stuben- u. Küchen-  
mädchen sucht, eine Jungfer  
empfiehlt **Fran Stelzer.**

Donnerstag, den 19. Februar,  
III. Sinfonie-Concert.  
Fr. Kalle, kgl. Musikdirigent.

## Polytechnischer Verein.

Donnerstag, d. 19. Februar a. cr.:  
„Über die chemische Industrie im ver-  
gangenen Jahre und die Dampfmaschinen-  
Katastrophe in Hamburg.“

Generalversammlung  
des Pestalozzivereins und der Sterbekasse  
Sonnabend, den 28. Februar,

Nachmittags 4 Uhr

im „Deutschen Hause“ hier.  
Tagesordnung: Jahresbericht,  
Rechnungslegung, Wahlen.

Ein gut empfohlenes 20—25jähriges

## Dienstmädchen

wird für Küche und Haushalt zum  
2. April 1891 gesucht

Promenade 20.

Donnerstag, d. 19., Nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
Landwirtschaftliche Vereinsitzung.  
Tagesordnung:

1. Eingegangene amtliche Verfügungen und Berichte.
2. Vortrag über Rauchverbrennung und Kohlenersparnis im Haushalt.
2. Über Conservirung der Wurzelfrüchte.

## Der Vereins-Vorstand.

Amtl. Marktpreis  
vom Wochenumarkt in Bähn.

14. Februar 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm	17,00	16,50
Mlt. — Gelber Weizen 85 Kgr.	16,50	16,00
Mlt. — Roggen 85 Kilogramm	15,20	15,00
Mlt. — Gerste 75 Kilogramm	11,50	11,00
Mlt. — Hafer 50 Kgr.	6,40	6,25
Mlt. — Kartoffeln 50 Kgr.	2,80	2,50
Mlt. — Butter pro Pf. 0,8	—	0,75
Mlt. — Henn pro Cr. 1,80	1,60	Mlt. — Stroh pro
— Schod (600 Kgr.)	15—14—12	Mark. — Eier pro
— Schod 2,00	Mark. — Klee (rother)	50 Kgr. 55,00—50,00—45,00
— Schod 50 Kgr. 65,00—60,00—48,00	Mlt. — Klee (schwedischer)	50 Kgr. 65,00—60,00—48,00
— Keinste Sorten über Notiz bezahlt.		

## Verlener Börse vom 14. Februar 1891.

### Geldsachen und Banknoten.

Binsfuß.

20 Gros. Stücke	16,14	Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 $\frac{1}{2}$	114,25
Imperials	16,68	do. do. X. rückz. 110	4 $\frac{1}{2}$	111,75
Deutsch. Banknoten 100 Fl.	178,10	do. do. X. rückz. 100	4	100,60
Russische de. 100 R.	238,05	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$	—

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe

Preuß. Cons. Anleihe

do. do.

do. Staats-Schuldscheine

Berliner Stadt-Oblig.

do. do.

Berliner Pfandbriefe

do. do.

Pommersche Pfandbriefe

Posenische do.

Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe

do. landschaftl. A. do.

Pommersche Rentenbriefe

Posenische do.

Schlesische do.

Sächsische Staats-Rente

Preußische Prämien Anleihe v. 55

3 $\frac{1}{2}$

171,00

Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 110

do. do. rückz. 100

do. do. rückz. 100